Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 9

Artikel: Sag mir, wo die Frauen sind ...
Autor: Nydegger, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724764

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sag mir, wo die Frauen sind ...

Von Eva Nydegger

Bilder vom Alter und von älteren Menschen werden massgeblich durch die Medien geprägt. Um herauszufinden, ob die Tagespresse ein Altersbild vermittelt, das der heutigen älteren Generation gerecht wird oder nicht, wurden über 8000 Zeitungsausschnitte aus acht deutschen Tageszeitungen untersucht. Das Ergebnis: das Altersbild ist ein überwiegend männliches Bild. Wo sind die Frauen geblieben?

Altersbilder beeinflussen sowohl die Lebenssituation der Älteren und Alten als auch die Perspektiven der Jungen. Sie entstehen aufgrund von Wahrnehmungen, Annahmen und Vorstellungen, aber auch von Darstellungen alter Menschen. Nicht nur die gesellschaftliche Definition des Alters ist dabei bedeutsam, sondern auch die Rolle der Geschlechter.

> *Die Wahrheit war, dass wir alle diskriminiert wurden, einfach, weil wir Frauen waren – warum haben wir das nicht gesehen?*

Natürlich werden Altersbilder auch beeinflusst durch persönliche Kontakte zu betagten Menschen. In einer Zeit, in der das Zusammenleben der Generationen seltener geworden ist, werden Altersbilder zunehmend durch die Medien geprägt. Es ist daher von grosser Bedeutung, wie ältere Menschen in Zeitungen und Zeitschriften, im Radio und Fernsehen dargestellt werden. In welchen Rollen werden sie gezeigt?

Die Frage, welches Altersbild die heutige Tagespresse vermittelt, stellten sich Senior-Studentinnen und -Studenten der Universität des 3. Lebensalters an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main sowie Hörerinnen und Hörer des Seniorenkollegs der Technischen Universität Chemnitz-Zwickau. Für die Dauer eines Jahres sind acht regionale Tageszeitungen im Rhein-Main-Gebiet und in Chemnitz untersucht worden. Die ausgewerteten Ergebnisse können mit gewissen Einschränkungen auch auf die Schweiz übertragen werden. Weniger relevant sind für uns die Ergebnisse zu den Unterschieden zwischen den alten und neuen deutschen Bundesländern.

Blick auf Potentiale

Das Gute zuerst: Das Thema Alter scheint heute mehr zu interessieren als früher, insbesondere das aktive Alter wird stärker berücksichtigt. Und: Das Altersbild der untersuchten Tagespresse trägt mehrheitlich positive Züge. Das

ursprünglich überwiegend negative Altersbild in unserer Gesellschaft dominierte nämlich lange Zeit auch in den Medien. Eine vor 12 Jahren verfasste Studie zum selben Thema zeigt, dass alte Menschen in der damaligen deutschen Presse vornehmlich als Bewohner von Alters- und Pflegeheimen und darüber hinaus zu einem hohen Anteil als hilfsbedürftig dargestellt wurden. Zögernd hat diese Vorstellung einem eher positiven Bild und damit einer realistischeren Einstellung zum Älterwerden Platz gemacht. Alter wird nicht mehr einfach gleichgesetzt mit Verlust, mit Einbussen von Fähigkeiten. Das Altersbild hat sich vom Negativbild zu einer Sichtweise entwickelt, die den Blick freigibt auf Potentiale der Älteren und auf die Chance, diesen eigenständigen Lebensabschnitt positiv zu gestalten. Das heisst allerdings nicht, dass gewisse langlebige Altersstereotypen negativer Prägung bereits den Rückzug angetreten haben. Gerade das Bild der älteren Frau als traditionelle Hausfrau ist in der Tagespresse noch sehr präsent.

Zum Verhältnis der Geschlechter

Nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland stellen die Frauen die Mehrheit der älteren Menschen. Von 8,5 Mio. über 70jährigen Deutschen sind 5,8 Mio. Frauen.

Wir sind mehr als nur Konsumentinnen von Zeitschriften, Fernsehshows, Make-up und Kleidern. Wir haben innere Narben, innere Wunden, innere Bedürfnisse.

In der Altersgruppe der sehr alten Menschen sind Frauen sogar die übergrosse Mehrheit. Im Altersbild der Tagespresse zeigt sich nun aber eine deutliche Dominanz des älteren Mannes, Frauen sind unterrepräsentiert. Damit entspricht das Verhältnis der Geschlechter im Altersbild der Medien ganz und gar nicht den demographischen Gegebenheiten.

Alter und Familie

Nur das Bild des älteren Menschen in der Familie zeigt – der Realität entsprechend – einen deutlichen Frauenüberschuss. Verursacht wird dies vor allem durch zahlreiche Geburtstagsporträts der Jubilarinnen, die infolge ihrer höheren Lebenserwartung mehr Geburtstage als die älteren Männer feiern können. Goldene, diamantene, zuweilen auch eiserne Hochzeiten nehmen fast ein Drittel der «Familienberichterstattung» ein. Berichtet wird auch über Gewalt in der Familie. Das Bild des älteren Menschen in der Familie ist also nicht frei von Schattenseiten, doch insgesamt erscheint die Familie als Hort, in dem man Verständnis, Zuwendung und Geborgenheit findet.

In der regionalen Tagespresse des Frankfurter Raumes wird dieses Bild nun aber nicht selten durch die dominierende Rolle des älteren Mannes in der Familie bestimmt. Das zeigt sich besonders bei Glückwünschen und Porträts anlässlich von Ehejubiläen, die in der Mehrzahl (teils bis zu 90 Prozent) dem Ehemann gewidmet sind und der Ehefrau lediglich eine Nebenrolle zuweisen.

Männer mögen nicht daran erinnert werden, dass es irgendeinen Teil im Leben einer Frau gibt, in dem sie nicht im Mittelpunkt stehen.

Nicht wenige Formulierungen erinnern an die für diese Generation oft noch geltende patriarchalische Rolle des Mannes in der Familie. Hier einige Beispiele:

... Ehefrau Marie arbeitete sehr fleissig mit und war ihrem Mann eine grosse Stütze ...

... Ohne das Verständnis und den Opfersinn von Anna wären die vielfältigen Aktivitäten ihres Mannes nicht möglich gewesen ...

... Sie war stets der gute Geist an seiner Seite ...

... Mit sechs Kindern und Haushalt blieb ihr nur wenig Zeit für ihre Hobbys, doch die Aktivitäten ihres Mannes unterstützte sie, wo sie konnte...

... und wenn Thilde ihrem Georg mit strahlenden Augen zuhört ...

... Ein Wort des Dankes gebührt natürlich auch der Gattin ... (nachdem Biographie und Würdigung des Ehemanns ca. 85 Prozent des Berichts eingenommen hatten).

Dass es auch anders geht, zeigt sich in den Berichten der Tagespresse in Chemnitz, wo das in langjähriger Ehe erlebte Gemeinsame betont wird.

(Weiter-)bildung

In einer Zeit sich ständig verändernder Umweltbedingungen ist lebenslanges Lernen heute wichtiger denn je. Darüber hinaus spielen Bildung und Weiterbildung im dritten Lebensabschnitt eine wichtige Rolle, um neue Lebensperspektiven für sich zu entdecken und kreative Tätigkeiten aufzunehmen. Ältere Menschen als Bildungsteilnehmer befinden sich zwar noch in der Minderheit, doch steigt ihre Zahl kontinuierlich an. Das Altersbild in den untersuchten Tageszeitungen aber spiegelt die vielen bildungsinteressierten älteren Menschen, welche Volkshochschulen, Akademien und Universitäten besuchen, nur unzureichend wider. Es nimmt auch nicht die vielen älteren Teilnehmer in Sprach- oder Computerkursen wahr. Und wieder werden vor allem die älteren Frauen vernachlässigt.

Überall geben sich Frauen mit dem halben Laib Brot oder sogar mit Krumen zufrieden. Und diese Frauen sind keine Verliererinnen, sondern die energischsten und klügsten.

Die im Rahmen der Senioren-Universität entstandene Studie
«Zum Bild der älteren Menschen in der Tagespresse»
ist eine Pionierarbeit und ein gelungenes Beispiel von sinnvoller Weiterbildung im Alter. Die 58seitige Broschüre kann bei der Goethe-Universität des 3. Lebensalters, Postfach 111932, D-60054 Frankfurt für ca. 20 Franken bestellt oder bei der Pro-Senectute-Bibliothek unter Sig.-Nr. 40.5.286 ausgeliehen werden. Tel. 01/283 89 81, Fax 01/283 89 80, E-Mail: zentralsekretariat@pro-senectute.ch.

***Die kursiv gedruckten Zeilen** sind Zitate aus Erica Jongs Buch «Keine Angst vor Fünfzig», in dem die berühmte amerikanische Autorin – oft provozierend – Bilanz zieht über ihre ersten 50 Jahre. Dabei denkt sie über die zweite Hälfte ihres Lebens ebenso nach wie über die heutige Lage der Frau. Das Buch wird in dieser Zeitlupe auf Seite 58 besprochen.*

Diese Ergebnisse stimmen nachdenklich. Wie können ältere Menschen die Chancen erkennen, die ihnen eine Teilnahme an Bildungs- und Weiterbildungsmassnahmen eröffnet, wenn kaum eine Information über Inhalt, Sinn und Zweck der Bildungsmassnahmen an die Leserschaft gelangt?

Viel Ehre für Männer

Ehrenamtliches Engagement ist die freiwillige, nicht auf Entgelt ausgerichtete Tätigkeit im gesellschaftlichen Bereich. Ältere Menschen sind in sehr unterschiedlichen Funktionen und Positionen tätig und setzen sich u.a. in sozialen, kulturellen, politischen, kirchlichen und kommunalen Bereichen für die Gemeinschaft ein. Das spiegelt sich auch in der Tagespresse wider. Betrachtet man die Statistiken über das freiwillige Engagement, so finden wir die grösste Zahl Ehrenamtlicher im sozialen Engagement bei den über 50jährigen, und zwar sind dies zumeist Frauen.

Das nächste grosse Tabuthema: Wann werden Frauen lernen, sich nicht auseinander zu dividieren, sondern sich zusammenzutun? Und wie können wir das lernen, solange die Gesellschaft uns noch immer gegeneinander ausspielt?

Die Eurag (Bund für die ältere Generation Europas) berichtet zum Frauenanteil der ehrenamtlich Tätigen: «Mehr als die Hälfte der Befragten, die eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben, sind Frauen. In Deutschland sind sogar drei Viertel aller ehrenamtlichen Mitarbeiter Frauen.» Das Engagement älterer Frauen spiegelt sich wiederum in der Tagespresse völlig unzureichend wider. Im ehrenamtlichen Engagement stehen nach Ermittlung der Frankfurter Projektgruppe vier Männer einer ehrenamtlich engagierten Frau gegenüber! Als gesellschaftlich engagiert tritt die ältere Frau nur in Einzelfällen in Erscheinung, ihr Bild wird von der Presse kaum beleuchtet. Die Berichterstattung vermittelt hingegen ein männliches Bild der ehrenamtlich Engagierten. Männer sind fast ausschliesslich in den Bereichen Politik und Sport tätig und haben dabei meist Führungspositionen wie Vorsitz, Vorstand, Organisation und Leitung inne. Zeitungsberichte zum ehrenamtlichen Engagement älterer Menschen erfolgen hauptsächlich anlässlich persönlicher Ereignisse wie Geburtstage, Jubiläen u.ä. und rücken dabei mit Vorliebe genau dieses Engagement in leitender ehrenamtlicher Tätigkeit ins Blickfeld. Dass Männer beim ehrenamtlichen Engagement häufiger da zu finden sind, wo es viel Ehre gibt, und Frauen da, wo viel Arbeit ist, scheint kein leerer Spruch zu sein.

Cartoons: Magi Wechsler

Erst wenn klar zu sehen ist, dass wir nicht zu trennen sind, wird unsere statistische Stärke in der Bevölkerung uns die Macht verschaffen, die wir schon vor Jahrzehnten hätten haben sollen.

Wenn man die stetig wachsende Bedeutung von Freiwilligenarbeit bedenkt, würde man sich eine deutlich motivierendere Berichterstattung über den Einsatz der Frauen wünschen. ◆

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Was fällt Ihnen zum Thema «Alter» ein? Was meinen Sie zu den Meinungen der Interviewten (Seiten 4 bis 8)? Hat sich Ihr Altersbild in Laufe Ihres Lebens verändert? Was könnte man Ihrer Meinung nach tun, dass in unserer Gesellschaft ein den Realitäten entsprechendes Altersbild entsteht?

Bitte schreiben sie uns. Ihr Brief sollte bis am 10. September 1997 bei uns eintreffen und nicht mehr als eine A4-Seite umfassen.

Jeder veröffentlichte Brief wird mit 20 Franken honoriert. Die Redaktion behält vor, die Briefe zu kürzen.

Senden Sie Ihre Briefe an Zeitlupe, Leserumfrage, Postfach 642, 8027 Zürich, oder mit E-Mail an zeitlupe@pro.senectute.ch.